

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

162 (26.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226613)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Zeile 10. A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vollständigste Nr. 4787.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10  
für 2 Monate . . . 1,40  
für 1 Monat . . . 0,70  
ergl. Postbefehlgeb.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 162.

Bant, Sonnabend den 26. August 1893.

7. Jahrgang.

## Die Rettung des Handwerks.

Die Reichsregierung hat, wie wir neulich kurz mittheilten, der Deffentlichkeit einen Gesetzentwurf unterbreitet, welcher dahin zielt, das Handwerk vom Untergang zu retten.

Dieser Entwurf bedeutet einen Bruch mit der früheren Bismarck'schen Gewerbepolitik, indem die Forderungen der Jüntler zum weiteren Ausbau der Jünter nicht weiter beachtet, dagegen ihnen in den Fachgenossenschaften eine todtbringende Konkurrenz geschaffen würde.

Die Jüntler sind denn ob dieser Neuerung gar nicht erbaud und setzen in ihren Versammlungen heftig gegen den Entwurf zur Errichtung von Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern. Unterstützt werden sie dabei durch die Freunde im ultramontanen, konservativen und antisemitischen Lager.

Wir, die Sozialdemokraten, haben keinen Anlaß, mit der geplanten Organisation des Handwerks zu jütieren zu sein, weil man zwar die Vorrechte der Jüntler abschafft, dagegen für das ganze Handwerk Vorrechte schafft.

Die Reichsregierung schafft obligatorische Fachgenossenschaften und Handwerkerkammern für das Kleinergewerbe, während sie die Bestrebungen der Arbeiter auf Schaffung von Arbeiterkammern bekämpft und sich nicht dazu verstehen kann, in der Kommission zur Erhebung der Arbeiterverhältnisse ihnen mehr wie eine e n e Sit zuzugestehen.

Was nun die Fachgenossenschaften anbelangt, so ist damit die österreichische Gewerbegesetzgebung nachgeahmt worden, was nicht gerade von einer glücklichen Hand zeugt.

Die Fachgenossenschaften sollen alle Unternehmer angehören, die regelmäßig nicht mehr als 20 Arbeiter beschäftigen. Während bei den Gewerbebesitzungen von 1875 und 1882 die obere Grenze des handwerksmäßigen Betriebes bei Beschäftigung von 5 Gehilfen festgesetzt wurde, sollen jetzt zahlreiche Betriebe, die unzmittelbar als Fabrikbetriebe zu betrachten sind, unter ein Gesetz gestellt werden, das den Handwerksmeistern weitgehende Rechte einräumt.

Bei der psychologisch erklärlichen Feindschaft der Kleinmeister gegen die Fabrikbetriebe kann diese Scheidung zwischen Handwerk und Fabrikindustrie zahlreiche Ungleichheiten hervorrufen.

Als Aufgaben werden den Fachgenossenschaften im preussischen Regierungsentwurfe die folgenden zugewiesen:

- a) Obligatorische.
  1. die Pflege des Gemeinwohls sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Genossen,
  2. die Förderung eines gebrüderlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, sowie die Fürsorge für das Verdienstweien der Gesellen und für die Kadmwelung von Gesellenarbeit,
  3. die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, der Gehilfen und Gesellen über das Verhalten der Lehrlinge, die Art und der Gang ihrer Ausbildung, die Form und Inhalt der Lehrverträge, sowie über die Verwendung von Lehrlingen außerhalb des Gewerbes,
  4. die Aufhebung über die zwischen den Mitgliedern der Fachgenossenschaft und ihren Lehrlingen entstehenden Streitigkeiten, welche sich auf den Eintritt, die Festsetzung oder Aufhebung des Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Verteilung oder den Inhalt der Arbeitsblätter oder Zeugnisse beziehen,
  5. die Bildung von Prüfungsausschüssen für einzelne Gewerbegruppen zu dem Zweck, Lehrlinge und Gesellen auf ihren Entzug einer Prüfung zu untersuchen und über den Erfolg derselben ein Zeugnis auszusprechen.
- b) Fakultative.
  1. Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gesellen, Meistern und Lehrlinge zu treffen und Fachschulen zu errichten und zu leiten,
  2. über den Besuch der von ihnen errichteten Fortbildungsgeschulen Bescheidens zu erlassen, soweit dieser Besuch nicht durch Statut oder Gesetz geregelt ist.

Man ersieht hieraus, daß den Fachgenossenschaften große Rechte eingeräumt werden, Rechte, die auf's Tiefste die Interessen der im Handwerk beschäftigten Arbeiter betreffen.

Man will zwar die Fachgenossenschaften unter Aufsicht der Handwerkerkammern stellen und diese wieder von einem Regierungskommissar überwachen lassen. Dies wird aber den Arbeitern wenig nützen, denn die Handwerkerkammern werden von den Fachgenossenschaften gemißt, und diese werden deshalb kaum Anlaß nehmen, sich in Konflikte mit ihren Wählern einzulassen, am allerwenigsten dann, wenn es sich um die Interessen der Arbeiter handelt.

Ebenso wenig können sich die Arbeiter auf die Einwendungen des Regierungskommissars verlassen, die sich immer mehr zu den konservativen Handwerksmeistern als zu den unzufriedenen Arbeitern hinzugezogen fühlen wird. Auch wird bei zahlreichen Verwaltungsebenen der Fachgenossenschaft die Kontrolle überhaupt nicht eintreten.

Nun sollen freilich die Arbeiter im Handwerk nicht mit ganz gebrochene Hände den Meistern überantwortet werden, man räumt ihnen das Recht ein, einen Gehilfenausschuß zu wählen, dieser wird aber, wenn die Arbeiter sich überhaupt entschließen sollten, von ihrem Wahlrechte Gebrauch zu machen, ein Messer ohne Scheide sein. Viel Lust werden die Arbeiter an ihrer Tätigkeit im Gehilfenausschuße nicht haben, denn man giebt nicht jedem Arbeiter das Wahlrecht zu demselben, sondern bloß denen, die länger als ein halbes Jahr im Bezirke der Fachgenossenschaft beschäftigt sind, und während mindestens der Hälfte dieses Zeitraumes bei Mitgliedern derselben in Arbeit stehen.

Das passive Wahlrecht ist weit mehr eingeschränkt, als die Wahlbarkeit zum Reichstage. Während jeder 25 Jahre alte Deutsche für gewählt genügt gehalten wird, das Gesetz über die Organisation des Handwerks als Reichstagsabgeordneter zu beschließen, sollen für die sicherlich viel einfachere und weniger verantwortungsvolle Tätigkeit im Gehilfenausschuße bloß diejenigen für befähigt gelten, die 30 Jahre alt sind und seit mindestens 2 Jahren im Bezirke der Fachgenossenschaft und während dieser Zeit länger als ein Jahr bei Mitgliedern der Fachgenossenschaft in Arbeit gestanden haben.

## Politische Rundschau.

Bant, den 26. August.

Der Liberalismus in Röhren. Ein bewegliches Flagellid stimmt Eugen Richter in seiner „Freiwilligen Zeitung“ über die schlechten Aussichten des Liberalismus bei den in diesem Herbst stattfindenden Landtagswahlen an. Er hegt die begründete Befürchtung, daß eine rein konservative Majorität aus Alt- und Freikonfessionen gebildet und mit Hilfe des famolen Senatswahlsystems zustande kommen werde. Schon bisher fehlten den Konfessionen nur 14 Stimmen zur absoluten Mehrheit. Um diese 14 Stimmen drehte sich der Handel, wobei abwechselnd Nationalliberale und Ultramontane das Geschäft machten. Die Deutschfreisinnigen waren 20 Mann stark, Wasserstiefeler und Badenstrümpfer zusammengesählt, und gingen ganz leer. Eugen Richter hat nicht die Hoffnung, daß die bevorstehenden Wahlen hieran etwas ändern werden. Ohne Vertrauen in die eigene Kraft der Partei bettelt er jetzt, nachdem sein Liebeswerben um sozialdemokratische Stimmen aus der dritten Wählerabteilung die allerdeutsche Abfrage erfahren hat, um die Gunst der Nationalliberalen. Er rechnet ihnen vor, daß sie sich zur völligen Bedeutungslosigkeit im Abgeordnetenhaus verdammen würden, wollten sie einer rein konservativen Mehrheit die Wege ebnen helfen. Nützen wird diese heisse Bitte auch nichts, sondern nur Hohn und Spott von den nationalliberalen Schlotbaronen erfahren, die sich im Lande mit den Agrariern bisher ganz wohl befunden haben. Den breiten Volksmassen kann der Ausfall der Wahlen zum Abgeordnetenhaus recht gleichgültig sein, die rein platonischen Vertretungen schmoren am besten im eigenen Fette. Sie gehen an ihrer Bedeutungslosigkeit zu Grunde.

— Zum deutsch-russischen Zollkrieg. Nach Zeitungsmeldungen beschäftigen Lübecker Großfirmen Filialen nach Kopenhagen legen zu wollen, um von dort aus den Handel nach Finnland und Rußland zu betreiben. Auch in Hamburg sind solche Erwägungen angestellt worden; von beiden Wägen sind Vertreter deutscher Firmen in Kopenhagen und Stodholm anwesend gewesen, um an Ort und Stelle die Ausführbarkeit zu prüfen. Solche Versuche sind völlig begründet. Kopenhagen betreibt nach dem Norden und Rußland ohnehin einen blühenden Zwischenhandel; aber andere nördliche Häfen und über Rotterdam gehen auch russische Waaren unter einem anderem Ursprung in Deutschland ein. — Auch in Leipzig werden sich, wie der „Wähler“ schreibt, auch die Folgen des Zollkrieges fühlbar. Aus einer Anzahl von Fabriken, namentlich der Maschinenbranche, kommen Mittheilungen, daß der Absatz

nach Rußland gänzlich steckt, während derselbe vor Ausbruch des Zollkrieges ein ziemlich lebhafter gewesen ist. So mußte z. B. die Firma Rudolf Sack in Plagwitz, Fabrik landwirtschaftlicher Geräte, einen versandfertigen Transport von über 20 Wagenladungen inkubiren. Schon seit Wochen wird wegen Arbeitsmangel in dieser Fabrik nur noch acht Stunden täglich gearbeitet, was die im Tagelohn oder richtiger Stundenlohn Arbeitenden bei dem geringen Lohn von 23 Pf. pro Stunde recht bitter empfinden müssen. Sogenannte Schirmmeister erhalten im Stundenlohn 25 Pf.; nur wenn sie länger als acht Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, beziehen sie 30 Pf. Ebenso ungünstig lauten die Berichte aus anderen Fabriken.

— Mehr Soldaten und Offiziere sollen die braven Deutschen auch für die ostafrikanische Schutztruppe bewilligen. Herr Muel wird schon das Geld schaffen und an Jafagen selbst es auch nicht.

— Unerbört! Die Verhandlung gegen den Deutnant Hofmeister, die auf den 29. September anberaumt ist, wird, wie man aus Würzburg berichtet, thatsächlich unter Ausschluß der Deffentlichkeit stattfinden! Die Anklage geht jetzt auf sozialistische Umtriebe, Fahnenflucht und Freiheitsberaubung. Die letztere soll darin bestanden haben, daß H. bei seinem verunglückten Fluchtversuch in der Absicht, seine Flucht zu sichern, einen Wärter in seiner Zelle eingeschlossen hatte. Das Volk wird über dieses Verfahren das richtige Urtheil fällen. — Gegen den Redakteur der „Neuen Bayerischen Landeszeitung“, dessen Mittheilungen über Hofmeister wir kürzlich veröffentlicht haben, ist Anklage erhoben worden. Die „N. B. Landeszeitg.“ hatte eben gesagt, welche edler Mensch der unglückliche Hofmeister ist.

— Die Erhöhung des Paketpostes hatten die Miqualifischen Anhänger eifrig gefordert, die Stephan-Offiziere waren ebenso entschieden dagegen zu Felde gezogen. Auf eine von der Berliner Konfessionszeitung „Der Geschäftsfreund“ dieserhalb an das Reichspostamt gerichtete Anfrage ist der Redaktion des Blattes von Herrn v. Stephan eine Antwort zugegangen, worin es wörtlich heißt, daß eine Abänderung des Tarifes für das Paketporto nicht beabsichtigt wird. Die in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte entbehren der Begründung.

— Ueber Szenen aus der Ferienkolonie in Hensburg schreiben die regierungsfreundlichen „Hensburger Nachrichten“ unterm 18. d. Mt.: „Einen traurigen Anblick bot die heute Mittag zwischen 11 und 1 Uhr hierher einrückende 11. Kompagnie des Regiments Königin. In der Schiffbrückstraße wuchs die Zahl der Schlappen dermaßen, daß der Hauptmann Halt machen und die ganze Kompagnie sich auf das kühle Steinpflaster niederlegen ließ. Die Einwohner thaten ihr Möglichstes, die erschöpften, theils halbhochnächtigen Soldaten durch Wasser, Wein u. s. w. zu erquiden. Die ursprünglich zur Ueberführung der Fahne bestimmte 12. Kompagnie hatte auf dem Marische derartige Verluste an Mannschaften durch die Hitze erlitten, daß anstatt ihrer die obengenannte Kompagnie dazu kommandirt wurde. Wenn man nun hört, daß bei sämtlichen in hiesiger Gegend mandorirenden Truppen die Zahl der Schlappen eine so große ist, so darf man wohl unsere Militärbehörde fragen, warum nicht bei dieser abnorm warmen Witterung einige Dienstleistungen versagt werden? Solche Szenen, wie wir sie heute Mittag in der Schiffbrückstraße gesehen — abgesehen davon, daß der ganze Wagnerverkehr geemmt war — dürften schon aus dem Grunde nicht vorzukommen, weil sie nicht allein unter der Bevölkerung, sondern unter den Soldaten selbst böses Blut legen.“ — So kennzeichnet das nationalliberale Blatt, welches gewiß nicht in dem Genuß der Opposition steht, die Vorkommnisse im diesseitigen Wandervergiet. Sei es aus Mitleid mit den armen Soldaten oder aus Angst vor der Sozialdemokratie, daß dieses bürgerliche Blatt sich veranlaßt sieht, an die Militärbehörde einen Mahnruf zur Abhilfe ergehen zu lassen, wollen wir dahin gestellt sein lassen; die Thatsache aber, daß in der unverantwortlichen, schrecklichsten Weise unsere Brüder beim Militär maltirt werden, steht fest. Die Soldaten, unsere Brüder, müssen bei dieser tropfischen Hitze marschiren, daß sie ohnmächtig zusammenbrechen. Gegen dieses unverantwortliche Ansehen an die Soldaten muß entschieden Protest eingelegt werden.

— Breuchen kann ruhig sein, der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß in Zukunft sämtliche wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung von den Polizeibehörden verfügten Ausweisungen „lästiger Ausländer“ aus dem preussischen Staatsgebiet nicht nur im Regierungsamtsblatt des Bezirkes, sondern außerdem in dem königl. preussischen Zentralpolizeiblatt bekannt zu machen sind. Außer den



Ausstellungen aus Preußen werden in das Zentralpolizei-  
blatt auch die im Zentralblatt für das Deutsche Reich  
veröffentlichten Ausstellungen aus dem Reichsgebiet auf-  
genommen werden. — Als „lästige Ausländer“ erscheinen  
der Polizei auch politisch anrüchliche Fremde, die abge-  
schoben werden, auf daß Preußen nicht in seinen Grund-  
wesen wankt.

— Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Bayer.  
Kur.“ ist von dem Staatsanwaltschaft am Landgericht  
München I. wegen „Vergehens wider die öffentliche Ord-  
nung“, begangen durch einen Artikel in Nr. 193 des  
„Bayer. Kur.“ vom 14. Juli, betitelt: „Der Militarismus  
als Massenmörder auch im Frieden“, die Untersuchung  
eingeleitet. Es handelt sich um die Erkrankungen  
im Infanterie-Regiment. Es hat lange ge-  
dauert, bis man sich zu einer Klagestellung entschloß, ob-  
gleich die Mehrzahl der bayerischen Blätter die Er-  
krankungen zum Gegenstand scharfer Artikel machte. Durch  
den Prozeß wird hofentlich endlich Klarheit über die Ur-  
sache und Ausdehnung der räthselhaften Epidemie ver-  
breitet, die nun schon einer namhaften Anzahl junger Leute  
das Leben gekostet hat.

— Zur Angelegenheit des Fabrikantenschwindels  
auf der Medlenb. Friedrich-Franz-Eisenbahn wird der  
„Medib. Volkszt.“ noch Folgendes aus Wismar geschrieben:  
„Ein recht verübendes Bild entrollen die im Bereiche der  
Medlenb. Friedrich-Franz-Eisenbahn vorgekommenen Un-  
regelmäßigkeiten seitens des Fahrpersonals. Wir verurtheilen  
diese Uebergreife, die auf ein planmäßiges Vorgehen schließen  
lassen, scharf, können aber nicht unterlassen, bei dieser  
Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Unterbeamten seit  
der Verhoaltlichung der medlenb. Bahnen vergeblich auf  
eine Gehaltserhöhung (dasselbe soll höchstens 750 Mk.  
pro Jahr betragen) gemerkt haben, wozegen die dienst-  
liche Thätigkeit derselben sich langsam erhöht und immer  
größere Anforderungen an die Kraft des Einzelnen stellt.  
Aber gerade solche Schwindelanten sollte die Generaldirektion  
geneigt machen zur Reform des Unterbeamtenwesens. Im  
vorigen Jahre wurde z. B. den Weichenwärttern erklärt,  
daß die freien Sonntage von 13 auf 12 im Jahre rebucirt  
werden. Diese „Sonntage“ entfallen aber gewöhnlich auf  
die Wochentage, da an den wirtlichen Sonntagen das  
Personal den dienstlichen Anforderungen am wenigsten ge-  
wachsen ist. Ancheinend wird auf die Dienstländerereien  
der Weichenwärter, die vielleicht im Einzelnen etwas  
umfangreicher sind als die Weichenwärter anderer, preußi-  
scher Bahnen, zu viel Gewicht gelegt. Man sollte den  
Leuten lieber die Gage erhöhen und ein ausreichendes  
Erlöspersonal verfügbar halten, damit nicht nur die Be-  
amten mehr der Ruhe pflegen und ihre verantwortliche  
Stellung pflichtgemäß ausfüllen können, sondern auch die  
oben erwähnten Unzulänglichkeiten ein für allemal beseitigt  
werden.“

**Schweiz.**  
— Den Proktor höher zu hängen, droht  
ein Bourgeoisorgan, das Berner „Tageblatt“, den  
Lehrern, wenn sie Sozialisten werden. Das edle Blatt  
hat nämlich entdeckt, daß in Bern ein sozialistischer Lehr-  
klub existirt und sofort stürzt es sich mit der Wuth des  
Stieres, wenn er ein rothes Tuch erblickt, auf die  
sozialistischen Jugendbildner, indem es droht: „Darüber  
mache man sich ja keine Illusionen! Wenn einmal das  
Volk darüber unterrichtet ist, welche Sprünge gewisse  
Herren Lehrer machen, dann wird es erst recht wenig ge-  
neigt sein, den im Uebrigen ja gewiß berechtigten Forde-  
rungen um Besserstellung der Lehrerschaft sein Ohr zu  
leihen.“ Die Lehrer müssen also, wenn sie auf eine  
Besserstellung ihrer Lage hoffen dürfen, liberal oder konser-  
vativ sein. Von ihrer politischen Meinung hängt es ab,  
ob es ihnen besser oder schlechter gehen soll. Eine wirt-

liche würdige Stellung, welche man dem Lehrer in der  
kapitalistischen Gesellschaft zumuthet. Ihr Lehrer, merkt  
Euch das! — Wie würde die Bourgeoispreffe gegen die  
Sozialisten zern, wenn sie verlangten, die Stellung der  
Lehrer dürfe nicht gehoben werden, so lange sie Liberales  
oder Mucker sind? Das wäre dann die höchste Intoleranz.

**Von der Cholera.**

Aus Duisburg wird gemeldet, daß laut Befannt-  
machung des dortigen Bürgermeisters der im Ruhrorter  
Reisefahrten beschäftigt gewesene Baggermeister Erbel im  
Duisburger Epidemiehaufe an asiatischer Cholera gestorben  
ist. — Berliner Abendblätter zufolge soll bei zwei Töchtern  
des Schiffers Pennow, der mit seinem Fahrzeug im Ber-  
liner Nordhafen lag, im Wochener Krankenhaufe die asia-  
tische Cholera festgestellt worden sein. Ausbeutendes fehlt.  
In Ungarn wird das Auftreten der Cholera amtlich  
festgestellt. In den Gemeinden Erdwarda und Dombrad  
ist das Vorhandensein eines Choleraepidemie konstatiert und  
das Comitatus Epibolus von der Cholera als verheert er-  
klärt worden. Die Vertuschungsmaßregeln haben nun zur  
Folge gehabt, daß — wie die „Budapester Korrespondenz“  
mittheilt — die Ausdehnung der Krankheit bedeutend zu-  
genommen hat, namentlich in zahlreichen Ortschaften längs  
der Theiß.

In Nantes (Frankreich) nahm die Cholera in den  
letzten Tagen eine erhebliche Ausdehnung an.  
Gegenüber der Meinung, wonach mehrere Cholerafälle  
in Antwerpen festgestellt worden seien, erklärt eine Note  
des Gemeinderathes, daß der Gesundheitszustand der Stadt  
ein durchaus befriedigender sei und keine Epidemie herrsche.  
Es seien nur, wie jedes Jahr, einige Cholericer-Erkrankungen  
ohne ernstlichen Charakter vorgekommen. Dieser Widerspruch  
dürfte jedoch kaum mit jener neuesten Nachricht in Einklang  
zu bringen sein, wonach in Antwerpener Hospitalen während  
des Monats August 26 Erkrankungen und 14 Todesfälle  
an choleraerkrankten Kranken konstatiert worden sind.

In Rotterdam kamen zwei weitere Cholera-Erkrank-  
ungen und ein Todesfall vor. Insofern kann vor-  
sichtiger Erklärungen, darunter zwei Todesfälle vor. — In  
Leerdam sind vier Todesfälle an asiatischer Cholera  
amtlich festgestellt worden.

**Gewerkschaftliches.**

— In Dortmund lagte am Sonntag die Generalver-  
sammlung des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter. Es waren  
unter Vorsitz von Ludwig Schröder 78 Delegirte anwesend. Nach-  
dem die Berathung durch Erheben von den Eigen die auf der  
Reihe „Kavlerfuß“ verunglückten Kameraden geriet hatte, erhaltete  
Schröder den Jahresbericht. Es fand darin die Agitationsreisen  
des Vorkommens in Schlesien und Sachsen erwähnt, die recht frucht-  
bringend gewesen sind. Neuer-Bericht erhaltete den Kassener-Bericht.  
Die Einnahme betrug 29,896,41 R., von über 6000 R. verhandelt ist  
tragen, so daß ein Defizit von 1,000 R. vorhanden ist. Über  
dieses Defizit ist nur ein Scheinbar, denn es stehen ihm über  
9000 R. an Baaren in der Druckerei gegenüber. Zum Vorkommens  
wurde Ludwig Schröder wiedergewählt, zum Kassierer Neuer-Bericht  
und zum Schriftführer wurde an Stelle des jetzigen Reichstags-  
abgeordneten für Waldenburg, Müller, Hüninghaus, Gieseler  
gewählt.

**Aus Stadt und Land.**

Dant, 25. August. Am nächsten Montag Abend  
findet in Brumunds Wirtshaus eine Gemeinderathssitzung  
statt mit folgender Tagesordnung: 1) Strafenbeleuchtung;  
2) Ueberrahme der Grenzstraße, der Petersstraße und der  
Neuen Wilhelmshafenstraße auf die Gemeinde; 3) Wahl  
von Monnetten der Gemeinde- und Armenkassen; 4) Be-  
richt der Revisoren der Rechnung der Gemeinderathskasse.  
Wilhelmshafen, 25. August. Heute Morgen starb  
nach kurzer Krankheit unser langjähriger Freund, der Chef  
der hiesigen Polizei und Polizeibeamter des königl. Land-

raths des Kreises Wittmund, Graf Wittichau. Alle, die  
den Verstorbenen gekannt haben und wir besonders, werden  
ihm ein „bleibendes Andenken“ bewahren, denn manche  
Freunde und Ueberrathung hat er uns, während er Polizei-  
gemaltener von Wilhelmshafen war, bereitet.

Wilhelmshafen, 25. August. (Von der Marine.)  
Die Unglücksfälle unserer Marine, welche in diesem Jahre  
an Menschenleben wie an Material beträchtliches gelost  
haben, sind wiederum durch einen neuen Fall, wie die  
„Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ berichtet, vermehrt  
worden, der selbst an den Zusammenstoß der englischen  
Panzerfahrzeuge „Camperdown“ und „Victoria“ erinnert. Bei  
dem vorgefertigen Hottentottenmanöver in der Bucht rammte  
das Panzerfahrzeug „Freitboj“ das Panzerschiff „Württem-  
berg“ an der vorderen Backbordseite an. Letzteres Schiff ging  
sodort nach dem Kieler Hafen, um im Trockendock der  
kaiserlichen Werft gebohrt zu werden. Sobald uns nähere  
Nachrichten über diesen Vorfall bekannt werden, werden  
wir darüber berichten. Wir wollen noch hierbei bemerken,  
daß die „Württemberg“ im vorigen Jahre vom „Friedrich  
Karl“ derartig gerammt wurde, daß sie nur mit Mühe  
und Noth vom Untergang gerettet werden konnte. —  
Das in Kiel als Seehenschiff verordnete Kanonenboot  
„Komet“ wurde durch tiefgehende Geschosse so arg beschädigt,  
daß es voll Wasser lief. Ein Dampfer der „Komet“  
Dampfercompagnie“ versuchte vergeblich, das Fahrzeug nach  
dem Werft einzuholpen, mußte jedoch das Verhaben an-  
der Werft einzuholpen, mußte jedoch das Verhaben an-  
der Werft einzuholpen, mußte jedoch das Verhaben an-

Idenburg, 24. August. Die kätzlich wegen Kindes-  
vorbestrafte Rätberin Anna Venken aus Westerstede ist  
vorgestern wieder auf freien Fuß gesetzt.

Idenburg, 24. August. Landgerichtliches.  
Die noch schulpflichtige Katholische Johanne Gerbarde E.  
zu Heppens, geboren am 5. Oktober 1879 dabeist, hat  
zu Heppens 1. am 11. Juli d. J. der Ehefrau des De-  
meistersmaaten August Groenewald ein Portemonnaie mit  
4 Mk. und im April und Juni d. J. dem Zimmermann  
Christian Darns 3 Mk. und 2 Mk. weggenommen und  
imwar, indem sie zur Eröffnung der verschlossenen Rük-  
schr ihren Eltern gehörenden Schrankschlüssel be-  
nutzte. 2. am 11. Juli d. J. zu Heppens einen Dieb-  
stahlversuch gemacht, indem sie in dem Zimmer der  
Rathsoverwald einen dort stehenden verschlossenen Schrank  
mit dem dazu gehörenden Schlüssel aufschloß, um Geld  
daraus zu entnehmen, ohne indes etwas vorzufinden. —  
Sie wurde unter Annahme milderer Umstände in ein  
Gefängnißstrafe von 2 Wochen verurtheilt.

Idenburg, 24. August. In der Nähe der Eiler-  
bahnbrücke ereignete sich gestern Vormittag ein bedauer-  
licher Unglücksfall. Der hier belamnte Schiffer Klaus  
Röhler aus Hamburg, der vor einigen Tagen mit seinem  
mit Städtigerten beladenen Schiffe hier ankam, wollte,  
nachdem der Rahn gelöst war, die Heimreise antreten.  
In der Nähe der Brücke schlug plötzlich das Segel  
um, wobei R. vom Segelbaum am Hinterkopfe getroffen  
wurde, über Bord fiel und dabei leider ertrinken mußte.  
Sofort angestellte Rettungsversuche blieben erfolglos, da  
der Bedauernswertige sofort unterlank und nicht wieder  
an die Oberfläche erklarte. Die Leiche wurde zwei Stunden  
später gefunden und geborgen. R. der schon sehr bejahr-  
t ist, hat schon seit einer langen Reihe von Jahren mit  
seinem Schiffe zwischen hier und Hamburg verkehrt.

Bremen, 24. August. Eine Arbeitseinstellung führte  
am Montag Nachmittag die Formere und deren Mitarbeiter  
in den Reparaturwerkstätten des Norddeutschen Lloyd aus,  
weil zwei ihrer Kollegen gemachregelt wurden, als sie eines  
Beschluß der Formerverammlung vom Sonntag folgten

**Fürstin Varanow.**

19) Novelle von Reinhold Drimann.

Nachdruck verboten.  
Fortsetzung.  
Alfa sah den Professor leidenschaftlich an. Sie  
fuhr fort:  
„Nun hast Du Alles erfahren, nicht wahr? Und Du  
vergibst mir? O gewiß, Du mußt mir vergeben!“  
Zum ersten Male in ihrem Verkehre hatte sie das  
vertrauliche Du angewendet, und auch der Professor eignete  
es sich an wie etwas Selbstverständliches.  
„Du hast mir eine der schwersten Enttäuschungen  
meines Lebens bereitet, Alfa“, sagte er traurig, doch ohne  
Bitterkeit. „Noch sehe ich vor all' diesen überraschenden  
Vingen wie vor einem ungelösten Räthsel, aber ich meine,  
es ist jetzt nicht der rechte Augenblick, eine Erklärung zu  
fordern oder zu geben.“  
„Und warum nicht?“ fuhr die Fürstin in jäh erwachter  
Selbstigkeit mit funkelnden Augen empor. „Glaubst Du,  
daß ich diese Dualen einer ungewissen Furcht vor der Zu-  
kunft noch länger mit mir herumschleppen will, jetzt, nach-  
dem in Zufall die Enthüllung herbeigeführt hat, die früher  
und später ja doch erfolgen mußte! Nun kennst Du mein  
Unrecht und magst mich verurtheilen oder freisprechen, wie  
Du es vor Deinem Herzen verantworten kannst! Aber  
fordere nicht, daß ich Tage lang als eine reuige Sünderin  
um Dein Erbarmen flehen soll, bis es Deiner Gnade end-  
lich gefüllt, mich wieder zu der unnahbaren Höhe Deiner  
strengen Tugend emporgehoben! Und damit dieser un-  
erträgliche Zustand eine Ende habe, damit es ganz klar  
werde zwischen uns, laß mich Dir auch das noch gestehen,  
was Du von meiner Schwester nicht erfahren konntest,  
weil es ihr selbst unbekannt ist! — Erinnerst Du Dich  
noch jenes alten Mannes, der sich uns in den Weg stellte,  
als ich in Deiner Begleitung zu dem Grafen Warrendorf  
fahren wollte? Er war kein Bettler, wie Du damals  
glauben mochtest, und ich wußte gut genug, daß er auch

kein Wahnsinniger sei, denn er war — mein eigener Vater,  
und was er mir mittheilen wollte, war, daß es mit meiner  
Mutter am Sterben sei! Nun gib mir Antwort, ob Du  
ein Weib noch länger lieben kannst, daß sich als eine so  
berzlofe Tochter erwiesen hat?“  
Ihre Haltung und der Ton, in welchem sie zu ihm  
sprach, waren beinahe trotzig, aber auf dem Grunde ihrer  
Augen flackerte es doch wie eine tödtliche Angst vor einer  
vernichenden Antwort aus seinem Munde. Nordenfeld war  
bei ihrem Geständniß zusammengezuckt, als hätte man ihm  
einen körperlichen Schmerz zugefügt. Ein rasches, jörniges,  
niederschmetterndes Wort schien sich ihm auf die Lippen  
zu drängen und er erhob die Hand wie zu einer ab-  
wehrenden Bewegung. Aber gleich darauf ließ er den  
Arm wieder sinken und sagte mit müder Stimme:  
„Laß uns wenigstens in dieser Nacht nicht wieder  
davon reden, Alfa!“  
„Gerade in dieser Nacht! Ich will Deinen Jörn auf  
mich nehmen und Deine Verachtung, aber dieses mitleidige  
Hinausgehen des Urtheils vermag ich nicht zu ertragen!“  
Sprach es doch offen aus, daß Du nicht im Stande bist,  
mir gar keine Hülfe gebe, es zu beschönigen! Einem  
Andern gegenüber würde ich mich vielleicht verteidigen;  
Du aber sollst mir verzeihen, weil Du mich liebst, oder  
Du sollst mich verdammen, weil Du zu der Erkenntniß  
gekommen bist, daß Deine Liebe nur eine Täuschung war.“  
„Und wenn ich sie nun doch von Dir fordere, diese  
Verteidigung, die Du versuchst?“ — Was könntest Du  
Da zu Deiner Rechtfertigung sagen?“  
Die Fürstin kreuzte die Arme über der Brust und  
hob den schönen blonden Kopf stolz empor:  
„Ich könnte sagen, daß jede Andere an meiner Stelle  
gehandelt haben würde, wie ich! Ich könnte sagen, daß  
Eure heuchlerische, lügenhafte Gesellschaft mit ihrer Eng-  
berzigtheit und ihrer Anbetung des falschen Scheines es  
gewesen ist, die mich gezwungen hat, meinen besten und

heiligsten Empfindungen entgegen zu handeln! Was wür-  
den aus mir geworden, wenn man in den Kreisen Eure  
vornehmen Welt die Wahrheit erfahren hätte? Weil mein  
Vater in seiner farrnkinnigen Verblendung den Reichthum  
auszuschlag, welchen ich ihm anbot, — weil er darauf ver-  
stand, der kleine, armfelige Kanzleibeamte zu bleiben, nur  
um seiner entlaufenen Tochter nicht zu Dant verurtheilt  
zu sein, — darum sollte auch ich unbedenklich Alles dar-  
hingeben, was ich mir durch die verhaßte Ehe mit dem  
fiachen Fürsten wahrhaftig theuer genug erkauft hatte! —  
Oder glaubst Du, daß Eure Verzögerung und Grafen und  
Barone mich in ihrer Sphäre gebildet hätten, wenn es  
ihnen bekannt geworden wäre, daß ich die Tochter eines  
Schriftleiters und die Verlobte eines Handwerkers sei! —  
Glaubst Du, daß ich mich irgendwo in der Welt vor den  
bohhaften Spott über meine niedrige Herkunft hätte ver-  
bergen können, wenn die tausendjährige Fama sich nicht  
willkommenen Unterhaltungsstoffes erst einmal bemächtigt  
hätte? Wer sich auf einem Plage behaupten will, muß  
es der meinte war, der lebt in einem ungeschützten  
Kampfe und der gehört nicht zu den Glücklichen, die ab-  
seit den Reigungen ihres Herzens folgen dürfen!“  
„Und mit solchen Verurteilungen auf Deine Schwelch  
und Eitelkeit glaubst Du die ungeheuerliche Unanständigkeit  
zu erklären? — Angenommen selbst, die Thorheit die die  
Welt hätte Dich gezwungen, Deine wahre Herkunft zu ver-  
schweigen und den Verkehre mit Deiner Familie zu meiden,  
wer zwang Dich denn, den unglücklichen Mann, den Du  
leidest die äußerste Verweigerung und Herzensangst zu Dir  
getrieben hatte, mit wortloser Verachtung zu behandeln,  
wie einen verrückten Bettler? Wer konnte Dich zwingen,  
mit lächelnder Miene auf einem rauschenden Feste zu er-  
scheinen, nachdem Du erfahren, daß Deine Mutter an dem  
Sterbebette liege?“

(Fortsetzung folgt.)

die Nacharbeit verweigerten. Die Beteiligten hatten am Sonntag in einer Formerversammlung ihre Lage besprochen und beschlossen, folgende Forderungen an den Lloyd zu stellen: 1. Wegfall der regelmäßigen Ueberstunden und Innehaltung der sechsstündigen Arbeitszeit, 2. Einrichtung einer geeigneten Ventilation, 3. Festsetzung eines Minimallohnes von 3,50 Mk. pro Tag. Diese Forderungen sollten jedoch noch einige Tage ruhen und erst am Montag Abend noch eine Versammlung der beteiligten Formner zusammen mit deren Hilfsarbeiter stattfinden, um auch die notwendigen Forderungen im Interesse der letzteren zu formulieren. Als nun am Montag Nachmittag zwei Formner die von ihnen verlangte Ueberarbeit verweigerten, erhielten sie sofort ihre Entlassung, worauf sämtliche Formner und Hilfsarbeiter, im Ganzen 13 Personen, die Arbeit niederlegten. Die bis jetzt gepflegten Verhandlungen haben noch zu keinem Ziele geführt; der Lloyd beharrt auf bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit und will weiter die beiden Genossengilden nicht wieder einklinken; die Arbeiter halten dagegen an ihren Forderungen fest. Es ist übrigens recht bezeichnend für den Norddeutschen Lloyd, daß seine Arbeiter erst durch Zwangsmittel sich eine genügende Ventilation im Stiegram erkämpfen müssen. Nach den der „Bremer Bürgerzeitung“ gewordenen Schilderungen sollen die Zu-

stände geradezu unerträglich sein in jenem Arbeiterraum und in keiner Weise den gesetzlichen Vorschriften genügen. — Wo bleibt da die Fabrikinspektion?  
 Bremen, 24. August. Am nächsten Sonntag findet hier wiederum ein von den Arbeitern Bremens veranstaltetes Gewerkschaftsfest statt, das nach dem uns vorliegenden Programm einen großartigen Verlauf zu nehmen und das sich an das im Jahre 1891 stattgefundene würdig anzuschließen verspricht. Auf die Bedeutung solcher Feste, wie sie heute nur noch einzig und allein von Klassen- und zielbewußten Arbeitern arrangiert werden können, bedarf es keines weiteren Hinweises. Leider hat der Bremer Senat wieder einmal geglaubt, sich nicht versehen zu können, mit rauher Polizeihand einzugreifen, indem er den Umzug durch verschiedene Hauptstraßen verboten hat, und zwar angeblich mit Rücksicht auf verschiedene Verkehrsstörungen, was bei der bekannten und müßiggeligen Ordnung und Disziplin der Bremer organisierten Arbeiter recht überflüssig war und mit zweifeltem Maß gemessen heißt, denn bei Umzügen von Krieger- und anderen Vereinen wird eine solche Beschränkung nicht ausgesprochen.  
 Oberstein. Unser Kandidat bei der letzten Reichstagswahl, Paul Dug aus Bant, hielt sich dieser Tage auf seiner Rückreise vom internationalen Kongress in Zürich einige Tage im Fürstentum auf, um auch persönliche Fühlung mit den Genossen hier zu er-

halten. Leider war es nicht möglich zu öffentlichen Versammlungen Lokal zu bekommen und konnte daher nur in kleinen Kreisen ein Gehörtausch und eine Besprechung der Verhältnisse u. s. w. mit unseren Kandidaten erfolgen. Es hat auch diese zwar der Scheiterte Form des Vereines dennoch, soweit es sich, sehr dazu beigetragen, den Wunsch zum Zusammenschluß der Genossen in Bantrecht recht bald zu erfüllen und die Kampfesfreudigkeit wesentlich zu erhöhen. Es war uns ist dies hier auch sehr notwendig, da die Feinde der Arbeiterbewegung so stark und gefährlich sind, daß zahlreiche Arbeiter fürchten müssen, schon durch den Scheiterten Beweis der Ingehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei ihr Recht zu verlieren. Schon die Herrschaft, die dieser Tage von unserem Genossen Dag abgefallen worden ist, gut ausgefallen und alle Genossen und der gute Wille für das Organisationswerk nicht erkalten und dem daß und dem Druck unserer Gegner die Ueberzeugungstrenne und die Solidarität der Arbeiter entgegen gestellt werden. In dem geistigen Kampf gegen die Sozialdemokratie nimmt hier die schroffe Stellung die Firma Gottlieb und Wagner, die größte Bijouterie-warenfabrik am Platz, ein, indem jeder Arbeiter, der an der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Bewegung sich beteiligt, entfernt wird. Da böse Beispiele gute Sitten verderben, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß noch andere Fabrikanten diese Stimmungen Sitten nachahmen, wodurch die Arbeiter zwar furchtbar verunsichert, aber nicht im Sinne der genannten Fabrikanten gebessert werden. Der Zusammenschluß aller vorwärtsstrebenden Arbeiter und fortgesetzte Auslösung der großen Masse werden die besten Gegenmittel sein. Diese Gegenmittel anzuwenden, soll unsere heiligste Aufgabe sein und haben zu deren Erfüllung die letzten Tage mehr denn je beigetragen.

**Futterstoffe**  
 in allen Qualitäten  
 zu billigsten Preisen im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 Neue Wilhelms- 12.  
 havenerstr.  
 Besonders empfohlen:  
**Extra schwerer**  
**Köper-Nova**  
 (mehrter Refsel)  
 Meter 30 Pfg.

**Papier-Laternen**  
 in großer Auswahl.  
**H. Hitzegrad**  
 Bant, Wertstraße.

**Empfehle:**  
 Eine Partie  
**Regenschirme**  
 zu Ausverkaufspreisen.  
 Blumen, Brautkränze und Schleier.  
**Wollgarn**  
 das Pfund von 1 Mk. 90 Pf. an.

**Unterziehzeuge:**  
**Damen-Jacken**  
 von 1 Mk. an.  
**Normal-Hemden**  
 von 1 Mk. 25 Pf. an.

**Korsets**  
 von 75 Pf. an.  
**Wachstuch und Gummidecken.**  
**Schmuckfächer**  
 jeder Art.

Grösste Auswahl in Kurzwaaren.  
 Billigste Preise.  
**Heinr. Hitzegrad,**  
 Bant, Wertstraße.

**Zu vermieten**  
 mehrere vierzimmerige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor, großer Bodenkammer und Keller zum 1. Oktober und November in meinem neubauten Hause, Ede Wilm- und Friederikenstraße.  
**J. C. Follerts,** Wagenbaner, Wilmstraße 7.

**Osternburg.**  
 Oeffentliche  
**Volks-Versammlung**  
 für Osternburg und Umgegend  
 Sonntag den 27. August, Nachm. 4 Uhr  
 im Saale des Herrn Käse.  
 Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung vom Internationalen Arbeiter-Kongress und der Internationalen Glasarbeiter-Konferenz in Zürich. Referent Herr Albert Gebel aus Bergedorf. 2. Das Genossenschaftswesen. 3. Verschiedenes.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Einberufer.**

**Oldenburg.**  
 Oeffentliche  
**Holzarbeiter-Versammlung**  
 Sonntag den 27. August  
 Nachmittags 3 Uhr  
 im Lokale des Herrn Ratjen in Eversten.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. Referent Herr Albin Rohs aus Leipzig. 2. Verschiedenes.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Der Einberufer.**

**Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.**  
 Die Auszahlung der Dividende  
 findet am Sonntag den 27. d. M. statt und zwar:  
 Vormittags von 7 1/2—9 Uhr in Loundeich im Lokale des Herrn Sadewasser.  
 Nachmittags von 2—5 Uhr in Belfort im Lokale der Frau Wittwe Brumund.  
 Montag den 28. d. M.: Abends von 8 1/2—10 Uhr in Neubremen im Lokale des Herrn Kohl.  
**Der Vorstand.**  
 Sämtliche Mitglieder haben die Bücher in Empfang zu nehmen.

**Holz-Verkauf.**  
 Am Sonnabend den 26. August, Abends 6 1/2 Uhr, werde ich bei meiner Behaulung eine größere Quantität

**Nutz- und Brennholz**  
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen lassen.  
 Kaufliebhaber ladet ein  
**Friedrich Hinrichs,**  
 Geppensstraße 12, Geppens.  
**Logis für einen jungen Mann.**  
 Neue Wilhelms-havenerstr. 13, 1 Tr.

**Gesucht**  
 auf gleich oder zum 1. September ein Stundenmädchen.  
**A. Wulff,** Grenzstr. 84.

**2 Bantischler**  
 können sofort Arbeit erhalten bei  
**J. Freudenthal,** Neubremen.  
 Zum 1. Oktober d. J. habe ich eine  
**Wohnung**  
 an der Brunnenstraße in Bant im Preise von 150 Mk. zu vermieten.  
 Geppens, 23. August 1893.  
**S. Reiners.**

**Für Gewerbeschüler**  
 empfehle:  
**Reißzeuge**  
**Reißbretter**  
**Reißschiennen**  
**Reißwecken**  
 (mit Kapsel — pro St. 1 Pf.)  
**Recht- u. Spitz-Winkel**  
 sowie alle übrigen  
**Zeichen-Utensilien.**  
**Weidermann's**  
 Buchbinderei,  
 Schreib- u. Zeichen-Materialien-Handlung.

Schwarze reinwollene  
**Cachemires**  
 glatt und geklämt,  
 in schwerer Waare, Meter von 1 Mk. an, im  
**Hamburger Engros-Lager**  
 von **J. N. Pels**  
 12 Neue Wilhelms- 12.  
 havenerstr.

**Junges frisch. Rostfleisch**  
 empfiehlt  
**D. Frels,** Rostschlächter,  
 Neubremen, Grenzstraße 21.

**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten. Marktstr. 26a, 2 Tr.

**Zu vermieten**  
 eine Oberwohnung mit prachtvoller Aussicht.  
**Schmidt,** Banterhofen.

Die Leder-Handlung von  
**Heinr. Stegemann,**  
 29 Marktstrasse 29  
 empfiehlt  
**starke feste Sohlen**  
 sowie sämtliche Schuhmacherartikel zu den billigsten Preisen.

**Warnung!**  
 Ich warne hierdurch Jedermann, meiner von mir getrennt lebenden Ehefrau etwas aus meinem Namen zu borgen, da ich für Zahlung nicht haften.  
**Adolf Bendt.**  
 Visitenkarten werden in hochfeinster Ausführung angef. in der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.



**Regen-Paletots**  
in neuesten Farben  
von 7.75 Mark  
bis zu den feinsten.

**Konfektions-Haus ersten Ranges**  
**JULIUS SCHIFF**  
M. Philipson Nachf.  
**Wilhelmshaven**  
12 Bismarekstr. 12. 12 Bismarekstr. 12.  
Geschäftsprinzip:  
Bei grösster Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.

**Neuheiten d. Saison**  
als:  
**Capes,**  
Regen-Räder, Jackets  
in den neuesten,  
geschicktesten Façons.

**Backfisch-Mäntel,**  
**Kinder-Mäntel**  
— für jedes Alter —  
von 50 Pf. an.

**Frauen-Regen-Mäntel**  
mit festem und abnehmbarem Kragen,  
Mode hell und marine,  
von 10 Mk.  
bis zu den feinsten.

**Preiswerth!**  
**Preiswerth!**  
Ein großer Posten  
**Neuer Regen-Mäntel,**  
**Paletots u.**  
**Frauen-Mäntel**  
mit abnehmbarem Kragen  
in hellen und dunklen Farben, aus  
guten, werthvollen Stoffen, mit  
kleinen, unmerklichen Fehlern  
Stück 10, 12 und 15 Mark.  
**Herm. Meinen,**  
93 Roonstrasse 93.

**Damen-**  
**Regenmäntel**  
(Herbst-Mode)  
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.  
**Anton Brust, Bant.**

**Weisse und crème**  
— englische —  
**Tüllgardinen**  
in guten Qualitäten,  
Meier von 30 Pfg. an,  
**Gardinenhalter und**  
**Gardinen Spitzen**  
zu allerbilligsten Preisen im  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmshavenstr. 12.

**Herren-Anzüge**  
und  
**Knaben-Anzüge**  
zu niedrigen Preisen.  
**Anton Brust, Bant.**

**Elegante Herren-Bekleidung**  
nach Maass.

**Civil- und Uniformsachen**  
werden unter Leitung eines tüchtigen, erprobten Zuschneiders in eigener Werkstatt von ersten Arbeitskräften angefertigt. Die modernsten Façons und nur gut sitzende Sachen gelangen zur Ablieferung.

**Mein grosses Tuch- und**  
**Buckskin-Lager**  
ermöglicht es mir, Jedem in seinem Geschmack das Passende geben zu können und unter Berücksichtigung aller Vortheile bin ich in der Lage, in Preisen das denkbar Möglichste zu leisten.

**Die Abtheilung für Maasssachen**  
ist von meinen übrigen Geschäftsräumen getrennt.

**B. H. Bührmann**  
Wilhelmshaven.

Sonntag, 27. August:  
— Große —  
**Amerikanische Auktion**  
von Hübnern und Säken.  
Anfang 2 Uhr.  
**J. G. Eilers, Heppens.**

**Bestes Schmalz**  
garantirt rein, per Pfd. 60 Pf., empfiehlt  
**Johannes Arndt.**

**Sargmagazin**  
von **J. Freudenthal,**  
früher Marktstr. 27,  
**Jetzt Neubremen,**  
gegenüber der Schule.

An günstiger Lage habe ich mehrere  
**Bauplätze**  
preiswerth zu verkaufen.  
Heppens, 23. August 1893.  
**H. Reiners.**

**Zu vermieten**  
zum 1. September eine Oberwohnung.  
Schulstrasse 27.

Ca. 300 schöne  
**Knaben-Anzüge**  
sollen ganz billig ausverkauft werden.  
**Bant. Georg Aden.**

**Bürgerverein Heppens**  
(westlicher Theil).  
Sonntag den 26. August,  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
— im Vereinslokal. —  
**Der Vorstand.**  
NB. Aufnahmen in die Sterbefasse finden statt.

**Bürgerverein Wilhelmshaven**  
**II. Bezirk.**  
Am Sonntag den 26. August,  
Abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
im Rathmann'schen Hotel.  
Tagesordnung:  
1. Hebung der Beiträge.  
2. Ausdehnung des Wasserleitungsnetzes.  
3. Verschiedenes.  
Sämmtliche Interessenten der oldenburgischen und preussischen Gebiete werden hiermit freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Gute Waare ist stets die billigste**

**Bettstellen.**

**Eiserne Bettstellen**  
mit Bandfederboden, Stück 6,00, 8,00, 10,50, 13,50.  
**Eiserne Bettstellen**  
mit Spiralfeder-Matratze, Stück 8,50, 10,50, 12,00, 14,00, 16,00, 18,00, 22,00.  
**Eiserne Kinder-Bettstellen**  
— Größe 60/130 —  
Stück 9,50, 11,50, 13,50, 14,00, 16,00.  
Größe 70/150 — Stück 11,50, 13,50, 15,50, 18,00, 22,00.

**Holz-Bettstellen.**  
**Fischer-Arbeit**  
keine Fabrikwaare.

**Modell A, mit gleich hohem Kopf- und Fußteil.**  
Einschläfig Stück 16,00.  
Zweischläfig " 18,00.  
**Modell B, mit hohem Kopfteil.**  
Einschläfig Stück 18,00.  
Zweischläfig " 20,00.  
**Modell C, mit fein geschügtem Muschelauflage.**  
Einschläfig Stück 26,00.  
Zweischläfig " 28,00.

**Lager in fertigen Matratzen**  
in jeder Größe.  
**Wulf & Francksen.**

**Logis für einen Mann.**  
Neue Wilhelmshavenstr. 69, 1 Tr.  
**Zu vermieten**  
zum 1. September oder später eine dreiräumige freundliche Oberwohnung mit Zubehör. Preis 50 Thlr.  
Frau v. Rupp, Bant am Markt.

**Empfang (geben wieder) um schöne moderne**  
**Damen-Regenmäntel**  
und elegante  
**Herren-Anzüge.**  
Preise billiger wie bei irgend einer Konkurrenz.  
**Bant. Georg Aden.**